

Editorial

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Textiles suisses [Édition multilingue]**

Band (Jahr): - **(1987)**

Heft 69

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Editorial

«LES EXTRÊMES SE TOUCHENT...»

Mode ist wahrhaftig in ein spannendes Spannungsfeld geraten. Welten stossen aufeinander, die kaum Berührungspunkte erkennen lassen, obwohl sie zum Teil von den

gleichen kreativen Leuten beeinflusst, entworfen und gestaltet werden. Auf der einen Seite läuft gerade jetzt Haute Couture zu einer Hochform des Luxus auf, die sich schwerlich überbieten lässt. L'art pour l'art oder l'art pour la beauté et le plaisir – : spielerisches Motto, das ernsthaftige Einwände durch betörende Augenweide entkräftet. Auf der anderen Seite wird Be-



JOLE FONTANA

ruhigung verschrieben, kommen Leit-motive auf wie Einfachheit, Zeitlosigkeit, Minimalismus, Purismus und neue Ärmlichkeit gar. Unter der Hand haben sich lauter Begriffe eingeschlichen, die in aktueller Modebeschreibung bislang nicht sonderlich angebracht schienen.

Soll sich nun Mode austoben in Fantasie und Witz und Überschwang, oder soll sie sich Zurückhaltung auferlegen? Augen-fällige Belege für beide Möglichkeiten finden sich in dieser Nummer der «Textiles Suisses», die dem Ideenreichtum und der Pracht der Haute Couture in wunderbaren Seiden und Stickereien den gebührenden Platz einräumt und gleichzeitig auf den Trend zu dezenter Optik in den neuen Stoffkollektionen zum Sommer 88 verweist. Ob sich in dieser Gegensätzlichkeit ein Dilemma spiegelt, ist mit Sicherheit nicht auszumachen.

Mode ist bekanntlich Ausdruck des Zeitgeistes. Es fragt sich nun, ob dieser Zeit-

geist in der Tat sich so kontrovers darstellt. Oder handelt es sich um eine Art Endspiel für eine gloriose Epoche der Mode – : um die unbändige Lust, noch einmal alles auszukosten, Luxus, Vergnügen, Spass und Theater, von der Haute Couture in aufwendigste künstlerische Form gebracht und einfallsreich inszeniert, während «die Strasse» auf weite Strecken schon vernünftig geworden ist und sich in die empfohlene Dis-kretion hüllt? Heile reiche und schöne Welt oder unspektakulärer Alltag. Mit den Mitteln der Mode lässt sich beides gleichermaßen nachvollziehen oder vorgaukeln, lässt sich Realität spiegeln oder ein Wunschbild heraufbeschwören. Mode kann ebenso gut als Ausdruck der Identität gelten oder zum Rollenspiel dienen. Beides hat seine Zeit.

Nachdenken über Modeentwicklung ist immer auch Nachdenken über die Bedürfnisse, Ausdrucksformen und Lebensstile der Modekonsumenten. Dass sie nicht alle auf einen Nenner zu bringen sind, leuchtet ein. «Ich spreche durch meine Kleidung», sagt Umberto Eco, Schriftsteller in aller Munde («Der Name der Rose»). Er tut das, und alle anderen tun das auch, wissentlich und willentlich oder ohne bewusst gewordene Absicht. Da der Hang zum Individualismus in unserer Gesellschaft stark ausgeprägt ist, muss Mode zwangsläufig viele Sprachen sprechen. Dass sich darunter auch ganz besondere Idiome, sprich: Extreme und Extravaganzen, finden, liegt in der Natur der Sache, beziehungsweise der Menschen, die die Modesprachen konzipieren. Zumal Vernunft die Kreativen dazu provoziert, ihr das Unvernünftige entgegenzustellen. Daraus lässt sich die Gewähr ableiten, dass das Rad der Mode sich weiter dreht – in diese oder jene Richtung und mitunter in gegenläufige Richtungen zur gleichen Zeit.